

Liebe Leserin, lieber Leser,

„berührt sein,“ so hieß eine Aktion, die in den Sommerferien in einigen Kirchen der Region stattgefunden hat. Der Künstler und Holzgestalter Bernhard Schmid stellte seine Werke für einige Wochen den Kirchen der Region zur Verfügung und ließ die Gemeinden auf diese Weise sprichwörtlich in Berührung kommen, mit der Welt, die er mit seinen Kunstwerken erschafft. Seine Welt und die Welt des Glaubens haben viele Berührungspunkte. Die Kunstwerke sind alle aus Bäumen erschaffen, die sich ein langes Leben den Wechselfällen der Natur preisgegeben haben. Da gibt es ganz offensichtliche Verwundungen und Krankheiten, aber auch breite Jahresringe, die von guten Zeiten erzählen. Manchmal sind die Wunden ganz an der Oberfläche, manchmal sind es tief im Holz verkapselte Dramen. Jeder Jahresring, jede Verletzung, die der Baum in seinem Leben erhalten hat, sind in den Kunstwerken von Bernhard Schmid ein Spiegel der Welt, in der sie gelebt haben und gestorben sind. Und das macht die Begegnung mit ihnen für uns, die wir seine Kunstwerke betrachten, zum Spiegel, in dem wir unser eigenes Leben sehen können, mit allen Windungen, Verwicklungen, Verwachsungen, Verwundungen und Heilungen. Es ist die Ehrlichkeit dieser Botschaft der Bäume, die mich berührt, wenn ich

die Kunst von Bernhard Schmid betrachte. Möglicherweise ist es diese Ehrlichkeit, die vielen Menschen in der Verkündigung der Kirche fehlt, wenn sie, um jedermann und jedefrau zu gefallen, nur noch fromme Phrasen von sich gibt, die nirgendwo anstoßen und niemanden mehr berühren, weil sie in ihrer Belanglosigkeit keinen mehr wirklich etwas angehen. „Wenn mich Kunst nicht mal mehr aufregt, dann ist sie wirklich zum Kitsch verkommen,“ das hat mein Kunstlehrer mal zu uns gesagt. Eine Botschaft, die nichts und niemanden in Frage stellt, aus Angst es könnte deshalb jemand aus der Kirche austreten, das ist religiöser Kitsch, das ist das letzte Lied der Bordkapelle der Titanic.

So kommt die Kirche bei vielen Menschen und in großen Teilen der Medien zur Zeit rüber, als Titanic, als riesiges, manövrierunfähiges Schiff, das seit vielen Jahren stetig am Sinken ist. Die Kunstwerke, die uns im Sommer für einige Zeit in unseren Kirchen „besuchten“, haben mir gezeigt, dass es auch anders geht. Sie haben, so glaube ich, niemanden unbewegt gelassen in der Art und Weise wie sie uns Betracht-



Pfarrer
Alexander Bauer

ter an den Wechselfällen des Lebens der Bäume, aus denen sie entstanden sind, beteiligt haben. Nicht hohle Formeln, sondern die Geschichten unseres Lebens mit Gott, ehrlich erzählt, das ist es, was „die da draußen“ von uns Christen erwarten dürfen, wenn die Kirche noch eine Zukunft haben soll. Diese Ehrlichkeit bedingt, dass bei diesen Geschichten nicht immer nur Lobpreislieder herauskommen können. Gott hat es mir zum Beispiel auferlegt, dass ich in meinem Beruf inzwischen einen kleinen Friedhof gefüllt habe, voller Babies, Kinder und Jugendlicher, die ich begleiten musste auf ihrem letzten Weg. Bei jedem Einzelnen von ihnen hat das so weh getan, dass ich mich geweigert habe, Gott dafür auch noch zu loben und zu preisen. Ich bin damit übrigens in guter Gesellschaft: Das Buch der Psalmen ist voller Klagen und die Bibel voller Texte, deren Autoren Gott gerade überhaupt nicht verstehen. Der Zweifel und die Anfechtung, die manch einen in diesen Novembertagen überkommen, wenn man an all die Lieben denkt, die nicht mehr an unserer Seite gehen, ist kein Zeichen dafür, dass man nicht genug glaubt, sondern ein Signal der Ehrlichkeit in diesem Glauben. Trotz all dieser Anfechtungen, die über uns kommen können, sind wir aber doch Kinder des Lichts und der Hoffnung. Auch das haben die Kunstwerke im Sommer gezeigt. Leben ist Energie

und Energie kann man nicht vernichten, sondern nur umwandeln. Die Bäume, die Bernhard Schmid bearbeitet, sind keine „Objekte“ oder „totes Holz“ sondern Lebensgefährten, die ihn und die Betrachter seiner Werke faszinieren mit ihrer Energie, mit der sie dem Leben immer wieder Raum schaffen. Vielleicht ist das ja auch unsere Aufgabe als Christenmenschen. Dem Leben, das uns Christus über den Tod hinaus verheißen hat, immer wieder Raum zu schaffen, durch das, was wir denken, sagen und tun.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Pfarrer Alexander Bauer

